arbeitsfrohen Beamtenstand erhalten; wir sägen sonst den Ast ab, auf dem wir sitzen. Der Beamtenstand muß eben auch in Zukunft für uns in unserem Staatsbetriebe der rocher de bronze in allen unruhigen Strömungen der Zeiten bleiben. Es wird unsere Aufgabe sein, mit allen Mitteln, mögen es Kriegsteuerungszulagen oder Besoldungsverbesserungen sein, dieses Ziel nach Möglichkeit zu erreichen. Was die Frage der Teuerungsbezirke anbetrifft, so hat Herr Abgeordneter Windler Sätze verlesen, worin mit allem Nachdruck gefordert wurde, daß nun diese differentielle Behandlung der Beamtschaft in Teuerungsbezirke und Nichtteuerungsbezirke aufgegeben würde. Wir alle, auch die Staatsregierung, haben uns ja gesagt, daß Beschwerden nicht ausbleiben würden. Das lag nun einmal in der ganzen Natur der Regelung. Die Beschwerden scheiden sich in zwei grundverschiedene Gruppen. Die erste kommt aus denjenigen Orten, die die Regelung vollständig mißverstanden haben. Die Regelung beruhte auf dem Grundsatz, daß nicht überall im Falle irgendwelcher Teuerung die Teuerungszulagen gegeben werden sollten, sondern nur da, wo wir es mit einer großstädtischen oder in geschlossenen Industriebezirken versammelten Massierung der Bevölkerung zu tun haben, wo durch dieses Zusammenströmen der Industriearbeiterbevölkerung die kaufbaren Artikel aus der betreffenden Gemeinde verschwinden und wo die Teuerung einen so außerordentlichen Stand erreicht, daß der Beamte, der dort wohnen muß, schlechterdings mit seinem Einkommen nicht auskommen kann. Das setzte also voraus, daß die zahlreichen mittleren Städte usw., aus denen solche Beschwerden gekommen sind, die sich nicht mit Großstädten vergleichen konnten und weitab von Industriebezirken liegen, von vornherein ausscheiden. So liegt es bei dem größten Teil der Anträge, die an mich gelangt sind und die daher abgelehnt werden mußten. Ich glaube, daß die Interessenten, die hinter den Beschwerden der ersten Gruppe stehen, sich nachher beruhigt haben, weil sie einsahen, daß sie die Regelung der Staatsregierung mißverstanden hatten.

Schluß folgt.

III. Literarische Berichte.

Nr. 22.

Die Mehlmotte. Schilderung ihrer Lebensweise und ihrer Bekämpfung mit besonderer Berücksichtigung der Cyanwasserstoffdurchgabung von Dr. phil. nat. Hans Walter Frickhinger in München. Mit 16 Abbildungen im Text. Verlag Natur und Kultur. 2,50 M.

Die angewandte Entomologie war vor dem Kriege vernachlässigt gewesen. Nur der Forstmann und der Landwirt haben sich ernstlich damit befaßt. Der Krieg hat die Erkenntnis gebracht, daß die angewandte Entomologie eine volkswirtschaftlich wichtige Wissenschaft ist und nicht mehr vernachlässigt werden darf. Daher wurden angewandt-entomologische Fragen jetzt in Angriff genommen. Das vorliegende Büchlein ist ein Beispiel dafür. Dr. G. W. Frickhinger, Assistent an der Zoologischen Abteilung der K. B. Forstlichen Versuchsanstalt, gibt uns eine klare, kurz und sachlich gehaltene Darstellung der Lebensweise der Mehlmotte und ihrer Bekämpfung. Besonders interessant und instruktiv sind die Teile, die die Bekämpfung durch Blausäure, ein für Deutschland neues Verfahren, behandeln. Das Büchlein kann jedem, der sich mit der Schädlingsbekämpfung befaßt — auch dem Forstmann, der ja viel mit Schädlingen zu tun hat — nur warm empfohlen werden.

S. R. Pillai, München.

Nr. 23.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. Jahrgang 1917/18, Heft 7 bis 9. Jährlich 12 Hefte und 1 Buchbeilage № 7,20. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.

Der Inhalt der vorliegenden Hefte ist, wie immer, vielseitig und anregend. Mancher unserer Leser wird u. a. gerne die Abhandlung von Dr. ing. Barth „Über den Begriff der Mischbarkeit bei Metallen im festen und flüssigen Zustande“ lesen. Ganz besonders aber sei aufmerksam gemacht auf die auch für den Forstmann sehr lehrreiche „Anleitung zur Zucht von Schlupfwespen“ von Dr. F. Stellwaag, in der auf die große Bedeutung der biologischen Bekämpfung tierischer Schädlinge hingewiesen wird.

IV. Notizen.

Aufruf zur Gründung einer Studiengesellschaft für forstliches Vereinswesen.

Es geht ein Ahnen durch die Menschheit, daß wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters stehen. Die Not der Gegenwart läßt dieses Gefühl noch nicht allgemein zu klarem Durchbruch kommen, aber das Gären und Umbilden geht in allen Volksschichten und Volksanschauungen vor sich, und es wird kein Menschenalter währen, bis man erkennt, daß wir in einer neuen Welt leben.